Werk

Titel: Hermann Benno Mecklenburg

Autor: Ippel

Ort: Leipzig

Jahr: 1887

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338182551_0004|log201

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

Hermann Benno Mecklenburg †.

Hermann Benno Mecklenburg wurde am 29. Nov. 1848 zu Fehrbellin geboren. In Berlin, wohin sein Vater bald nachher übersiedelte, besuchte er zuerst das Friedrichsgymnasium, dann das zum Grauen Kloster. Ostern 1866 bezog er die hiesige Universität und widmete sich, hauptsächlich auf Anregung seines verehrten Lehrers Larsow, dem Studium der orientalischen Sprachen. Erwägungen praktischer Art bewogen ihn jedoch, nach 5 Semestern zur Gewerbeakademie überzugehen und Mathematik und Naturwissenschaften zu studieren. Als im Jahre 1870 der Krieg zwischen Deutschland und Frankreich ausbrach, eilte er zu den Fahnen und machte in den Reihen des 3. Garde-Regiments die Belagerung von Paris mit. Nach Berlin zurückgekehrt, setzte er seine Studien fort, bis er 1872 eine Hauslehrerstelle in Ostpreussen übernahm. Noch einmal hörte er 2 Semester lang mathematisch-naturwissenschaftliche Vorlesungen, und zwar zu Königsberg, bestand Ende 1876 das Examen pro facultate docendi zu Berlin und promovierte Anfang 1877 zu Halle mit einer Dissertation „Ueber die verschiedenen Methoden, die Geschwindigkeit des Schalles zu bestimmen."

Am 1. Nov. 1876 trat er als Assistent bei der Königlichen Bibliothek zu Berlin ein, wurde am 1. Juli 1881 zum Kustos ernannt und rückte am 1. April 1884 in die Stelle des 6. Kustos ein, die er bis zu seinem Tode innehatte.

Es konnte nicht fehlen, dass er sich bei seinen vielseitigen Kenntnissen schnell in die bibliothekarischen Geschäfte einarbeitete. Die Beschäftigung mit den orientalischen Sprachen, die er stets mit Vorliebe getrieben, und die er auch bei seinen späteren Studien nie ganz hatte liegen lassen, rückte jetzt wieder mehr in den Vordergrund; so genoss er den Vorzug vor den meisten Kollegen, in den Geisteswissenschaften sowol wie in den exacten gleichmässig Bescheid zu wissen. Dazu kamen andere höchst schätzenswerte Eigenschaften: treues Gedächtnis, grosse Arbeitsamkeit, peinliche, auch scheinbar unbedeutendes nicht übersehende Genauigkeit, endlich eine in der Ehrenhaftigkeit eines festen Charakters wurzelnde Liebenswürdigkeit, die ihm die freundschaftliche Hochachtung der Kollegen, die herzliche Dankbarkeit aller je mit ihm in Berührung gekommenen Besucher der Bibliothek erwarb.

Bald nach seinem Eintritt wurde M. Assistent des Professors Buschmann, und nach dessen Tode im Jahre 1880 sein Nachfolger in der Leitung des alphabetischen Bandkataloges, der auf der Kgl. Bibliothek meist zum praktischen Handgebrauch neben dem Zettelkatalog, aber nach wesentlich anderen Prinzipien, geführt wird. Diese Prinzipien (besonders soweit sie sich auf Anordnung der Anonyma beziehen) waren es, in die sich M. bald ganz einlebte, die er als einzig richtige adoptierte und für die er schriftlich und mündlich

einzutreten nicht müde wurde. Sie sind den Lesern dieser Zeitschrift durch seine eigenen Ausführungen zur Genüge bekannt: ausgehend von dem an sich richtigen Grundgedanken, dass Titel anonymer Bücher in den meisten Fällen ungenau angegeben werden, aber auch dann noch gefunden werden müssen, verlangt er die Anordnung derselben nach Sinnwörtern, die er dann wieder in Haupt- und Neben-Sinnwörter abstuft. Es ist hier nicht der Ort, Wert oder Unwert dieses Prinzips theoretisch zu erörtern; aus der Praxis heraus aber mag gesagt werden, dass selbst die Beamten der Kgl. Bibliothek, obgleich seit Jahren mit demselben bekannt, ohne einen ganz vertrauten Führer — und das war M. allerdings stets — nicht immer durch alle Eigentümlichkeiten und notwendig entstehenden Willkürlichkeiten dieses Systems den Weg zu finden vermögen. Sagt er doch selbst am Schlusse seines Aufsatzes „Ueber alphabetische Anordnung" (Centralblatt 2, 382): „Um ihn (d. i. den alphabetischen Katalog) mit Sicherheit benutzen zu können, ist allerdings eine Kenntnis seiner Entstehung notwendig."

M. liebte seinen Beruf warm; er fühlte sich glücklich und stolz in der Ausübung desselben; für alle das Bibliothekswesen angehenden Fragen wissenschaftlicher wie materieller Natur hegte er das regste Interesse. Nach Kräften bekämpfte er die noch vielfach verbreitete Neigung, den Wert eines Bibliothekars nicht nach seiner Tüchtigkeit im Beruf, sondern nach ausserbibliothekarischen Leistungen zu messen. „Ich muss sagen," schrieb er mir noch kurz vor seinem Tode, „dass mich eine solche Anschauung stets mit Schmerz erfüllt, denn ich habe meinen Beruf mit Lust ergriffen und ihn lieben und achten gelernt."

Mit Freuden begrüsste er daher auch die Gründung dieser Zeitschrift. Sah er doch hierin einen bedeutenden Schritt zur Verwirklichung seiner Ideale: Austausch der Meinungen, Anregung des Interesses für die bibliothekarischen Aufgaben der Gegenwart und Zukunft, Annäherung der Fachgenossen in ganz Deutschland, Hebung des Standes und Standesbewustseins. Wie eifrig er von seinem Standpunkt aus an der Erreichung dieser Ziele mitarbeitete, zeigt die Anzahl der Aufsätze, die er für das Centralblatt schrieb, und die wol noch grösser wäre, hätte nicht Krankheit die häusliche Arbeit gehemmt und schliesslich ganz unmöglich gemacht. So ist leider seine Centralblatt 2, 357 angekündigte Absicht, „über die Behandlung der in orientalischen und anderen fremden Schriften geschriebenen Bücher im alphabetischen Katalog ein eigenes Kapitel zu schreiben" unausgeführt geblieben. Einen anderen Plan, den er in früheren Jahren hegte und zu dessen freilich weit ausschauender Ausführung er allerlei gesammelt hatte, das Hain'sche Repertorium neu zu bearbeiten, hat er später wol aufgegeben und nur die Centralblatt 3, 480 ff. abgedruckten „Druckfehler bei Hain" fertig gestellt.

Mit Ausnahme seiner Dissertation bewegen sich seine Arbeiten sämmtlich auf bibliographischem Gebiet. Er schrieb:

1877. Ueber die verschiedenen Methoden, die Geschwindigkeit des Schalles zu bestimmen. Inaug.-Diss. Halle 1877. 69 S. 1 Tf. 8°.

1880. Zu Jost Amman's Trachtenbuch der katholischen Geistlichkeit. (Neuer Anz. f. Bibliographie 1880 S. 266—267.)

1882. Ueber die Ausgaben von Balthasar Schupps Freund in der Noth vom Jahre 1657. (Arch. f. Litteraturgesch. Bd. 11 S. 345—348.)

1883. Ein amerikanisches Bücher-Signirungs-System. (N. Anz. f. Bibliogr. 1883 S. 100—104.)

1885. Zu Dr. Keysser's Aufsatz über die alphabetischen Hauptkataloge. (Centralbl. f. Bibliotheksw. 2, 91—96.)

Die öffentliche Bibliothek zu Melbourne, Victoria i. J. 1883. (ebd. S. 199—200.)

Ueber alphabetische Anordnung. (ebd. S. 345—382.)

1886. Cincinnati, O. Public library. (ebd. 3, S. 196—197.)

Recension von: Carl Dziatzko, Instruction für die Ordnung der Titel etc. (ebd. S. 289—293.)

Ueber einige Druckfehler und Irrthümer in Hain's Repertorium bibliographicum. (ebd. S. 480—485.)

Wer den untersetzten, kräftig gebauten Mann noch im letzten Winter nur sah, konnte kaum ahnen, dass es so bald mit ihm zu Ende gehen sollte; die fast blühende Gesichtsfarbe täuschte nur zu sehr. Kollegen und Freunde sahen besorgter drein und fürchteten längst das schlimmste. Vor 3 Jahren ungefähr stellte sich ziemlich plötzlich Heiserkeit ein und steigerte sich erschreckend schnell zu völliger Tonlosigkeit. Die sonst so kräftige Stimme konnte bald nur noch flüstern, der sonst so lebenslustige, bei Sang und Trank im Freundeskreise so gern verweilende Geselle wurde matt und matter, die scheinbare Unverwüstlichkeit seiner Natur war gebrochen. Eine zweimalige Kur in Soden brachte wol eine Besserung des Allgemeinbefindens, aber keine Heilung des eigentlichen Leidens. Im April d. J. ging er mit dreimonatlichem Urlaub nach Bex in der Schweiz, aber weit entfernt, die ersehnte Wirkung hervorzubringen, beschleunigte der Aufenthalt dort durch ein Zusammentreffen widriger Umstände nur noch den traurigen Ausgang. Noch vor Ablauf seines Urlaubs kehrte er über Soden (wovon er sich noch immer viel versprach) nach Berlin zurück. Hier hatte er noch den Schmerz, ein 8 Monat altes Söhnchen fast plötzlich sterben zu sehen. Wenige Tage später folgte er ihm nach. Am 30. Juni, abends $11^3/_4$ Uhr, entschlief er sanft und ohne Schmerzen, nachdem er noch bis zum letzten Augenblick an seine Genesung geglaubt und mit der treuen Gattin und Pflegerin Pläne für die Zukunft gemacht hatte.

Berlin. Ippel.